

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 fr.; einzelne Nummern 4 fr.

Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 fr.; vierteljährig 2 fl. 75 fr.

In Preßburg abonnirt man bei der Administration: Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 fr., mehrmalig entprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 fr. Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind postfrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redaction: Riezeimerstraße Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 47.

Sonntag 27. Februar 1876.

V. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Wir eröffnen auch vom 1. März ein neues Abonnement, u. zw.:

Für Preßburg:

Per März	— fl. 67 fr.
" März bis inclusive Juni	2 " 67 "
" März " " September	4 " 67 "
" März " " Dezember	6 " 67 "
Mit Zustellung in's Haus per Monat	— " 18 "

Für Ungarn-Oesterreich:*)

Per März	— fl. 92 fr.
" März bis inclusive Juni	3 " 67 "
" März " " September	6 " 42 "
" März " " Dezember	9 " 17 "

Mit freier Postzusendung.

Die Einfindung des Pränumerationsbetrages von Seite der auswärtigen p. t. Abonnenten geschieht am billigsten und einfachsten mit Postanweisungen. Da wir noch eine ziemlich bedeutende Summe rückständiger Pränumerationsgebühren einzufordern haben, so bitten wir die Betreffenden um ehebaldige Verichtigung derselben.

Die Administration des „Recht“, Apponyigasse Nr. 10.

*) In Oesterreich besteht noch immer der Zeitungsstempel, welcher auch von außerösterreichischen Zeitungen eingehoben wird. Dieser ist an die dortigen Postämter von den p. t. Abonnenten besonders zu berichtigen.

Preßburg, 26. Februar.

Wieder liegen zwei Antworten des Ministerpräsidenten Tisza vor, die er auf die Interpellationen Hely's in der Bankfrage, und Simonyi's in der Zoll- und Handelsfrage ertheilt hat! Interpellationen, diese Kinder parlamentarischer Täuschung, haben den Zweck, die Regierung zur Enthüllung ihrer Politik in dieser oder jener Frage zu zwingen, damit das Land von den Bestrebungen der jeweiligen Regierung unterrichtet, einerseits seinen Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse und Beziehungen wahr, andererseits demselben oder vielmehr dem Parlamente die Controle ermöglicht sei. Es ist wohl nichts leichter, als diesen Zweck zu vereiteln, denn die jeweilige Regierung braucht nur nach dem Beispiele Herrn v. Tisza's Nichts oder nicht Alles zu sagen, wie er das in den gegenwärtigen beiden Fällen und früher auch schon öfter gethan. Wir haben von unserem Standpunkte uns weniger darüber zu beklagen, daß der Herr Ministerpräsident über die Stadien der bisher, wenn auch nur in vorbereitender Intention gepflogenen Verhandlungen keine Aufklärung ertheilt, wir würdigen vielmehr vollkommen die Motive, die ihn der Neugierde der linkischen Heiden gegenüber schweigen heißen. Aber der Herr Ministerpräsident schuldet dem Lande unzweifelhaft mehr, als wir aus den beiden Antworten zu erkennen vermögen. Wir befinden uns nämlich in einem der gefährlichsten Zustände der volkswirtschaftlichen Krisis, welche unter dem Einflusse der allgemeinen politischen Lage, so wie auch der verschiedenen elementaren Ereignisse uns zu vernichten droht. Wir wollen noch immer nicht jenen pessimistischen Anschauungen huldigen, welche meinen, daß wir nach gewissen unabänderlichen Gesetzen dem leiblichen und geistigen Untergange entgegenen, damit aus den Trümmern sich ein neues Gebilde in junger Kraft erheben und dem Plane Gottes in der Weltgeschichte dienstbar werden könne. Wir glauben vielmehr, daß es für uns noch Mittel

gibt, durch welche uns geholfen werden kann; daß in uns noch immer die Kraft der Wiedergenehung wirksam ist, aber, daß es auch nothwendig sei, den Willen Gottes in der Geschichte zu erkennen, die richtigen Mittel zu wählen, um mit Hilfe derselben den höheren Willen zu erfüllen und so in freier Selbstbestimmung dem Plane Gottes eingefügt zu werden.

Die Initiative aus der Erkenntniß zu ergreifen, bildet eine Aufgabe der Regierung, von ihr erwartet man den ersten Schritt und den ersten Anstoß zur Wendung und Umkehr auf der Bahn, die zum Verderben führt. Es ist wohl wahr, daß verschiedene Anzeichen dafür sprechen, daß die Auffassung unserer national- und international-ökonomischen Beziehungen zu Oesterreich eine Correctur erfahren haben, und man in competenten Kreisen das „Axiom“ der untrennbaren Zusammengehörigkeit in entsprechender Form zum Ausdruck zu bringen sucht. Wir sind also bereit, vorauszusetzen, daß wir durch den Einblick in die unverfälschte Natur der Dinge über so manche Verirrungen Aufklärung, und auf dieser Grundlage die Erkenntniß unserer Lage wenigstens in der ange deuteten Richtung gewonnen haben, und daß somit die Hoffnung vorhanden sei, es werde die Initiative der Regierung in wirtschaftlichen und socialen Beziehungen je eher vermerkt werden können.

Die beängstigten Gemüther jedoch wünschen die Beruhigung darüber zu erhalten, ob angesichts einer solchen Wendung unserer Geschichte das Ministerium Tisza sich auf der Höhe der Situation befindet und derselben gewachsen ist. Und hierüber hätten wir gewünscht, daß Herr v. Tisza sich ausgesprochen, d. h. daß er die mehrfach dargebotene so günstige Gelegenheit benützt hätte, um darzulegen, daß er die näheren und entfernteren Ursachen unserer miltigen staats- und volkswirtschaftlichen Lage aufgesucht habe, daß er sie kenne und daß er nun mit der ganzen Kraft eines zielbewußten Politikers die elementare Gewalt der Krisis bannen werde. Er würde das Land beruhigt und zu Dank verpflichtet haben, — da er es aber nicht gethan, muß er sich die Fortdauer der Zweifel an die Unfruchtbarkeit seiner Arbeit gefallen lassen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 25. Februar.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortet Ministerpräsident Tisza, wie gestern in Aussicht gestellt wurde, die beiden Interpellationen.

Hely interpellirte nemlich wegen der Bankfrage. Die Erwiderung des Ministerpräsidenten fließt in ihrem ersten Theile darin zusammen, daß er über das Stadium der vorbereitenden Verhandlungen nichts sagen wolle und dürfe, und setzt dann weiter hinzu: „Darüber, ob Ungarn das Recht habe, eine selbstständige Bank zu errichten, verhandelt die Regierung mit Niemanden, weil Ungarns Recht von keiner Seite bestritten wird. Allein — der geehrte Herr Abgeordnete gestatte mir die Ansicht — die Errichtung einer Bank ist unter keinerlei Verhältnissen eine so leichte Sache, wie der Herr Abgeordnete zu glauben scheint, daß hiezu drei kurze Paragraphen genügen würden. Denn drei kurze Paragraphen genügen wohl dazu, damit wir ein Gesetz haben, aber nicht, damit wir eine Bank haben — uns aber thut nicht ein Gesetz noth, sondern eine Bank. Und mit der Lösung

der Bankfrage sind viele Umstände verbunden; wir haben gemeinsame schwebende Schulden und im Allgemeinen gibt es verschiedene Modalitäten der Lösung. Man kann die Bankfrage so lösen, daß in der Uebergangszeit die Erschütterung des Credits eine kleinere oder größere sei, oder überhaupt vermieden werde. Ueber all' das aber ist es unbedingt nöthig, mit der Regierung des Nachbarstaates in Berührung zu treten, und wenn nöthig, zu unterhandeln. Dies antworte ich auf die Interpellation und bitte das g. Haus, die Antwort zur Kenntniß zu nehmen.“

Auf eine kurze Erwiderung des Interpellanten bemerkt noch der Ministerpräsident: „Es ist müßig, zu sagen, mit wem die Bank gegründet werden soll und mit wem nicht. Wenn die Bank auf Actien gegründet wird, dann gibt es keine Macht, welche die Actionäre der Nationalbank verhindern kann, sich binnen einiger Wochen in den Besitz der Actien zu setzen. (Zustimmung.) Zweitens will ich dem Herrn Abgeordneten sagen, er möge überzeugt sein, daß die Regierung das Gewicht der Verantwortung fühlt; eben deshalb aber könnte sie sich nicht dazu verstehen, mit Sten-tation ein Gesetz zu schaffen, auf Grund dessen erst dann die Errichtung einer Bank versucht und realisiert werden soll, und den Handel und Credit den großen Erschütterungen auszuweichen, welche dann unvermeidlich wären.“

Auf die Interpellation Simonyi's betreffend der Zoll- und Handelsfrage (der im Hause nicht anwesend ist, dem aber die Antwort bei nächster Gelegenheit vorbehalten bleibt) sagt Herr v. Tisza: „Der Herr Abgeordnete lehrt immer wieder auf die Frage zurück, ob die Regierung von dem Ausgleich über das Zollwesen eine solche Vermehrung der Einnahmen erwarte, daß dadurch das Defizit aus dem Staatshaushalte verschwinden würde. Darauf spreche ich meine entschiedene Ueberzeugung aus, daß nach der Einsicht der Regierung eine solche Lösung der Zollfrage, wodurch für sich allein sofort das ganze Defizit gedeckt werden könnte, gleichviel, ob auf Grund eines gemeinsamen oder eines getrennten Zollgebietes, nicht existirt. Wer da behauptet, daß es eine solche Lösung gibt, der täuscht entweder sich oder Andere.“

Welcher Art der Ausgleich sein wird, darüber, hoffe ich, wird das Haus in Bälde — wenn auch nicht binnen 48 Stunden — sich Ueberzeugung verschaffen können, und dann bitte ich, die Frage nach den freundlichen oder gegnerischen Gesinnungen bei Seite lassend, die Sache nach ihrem Inhalte zu prüfen und anzunehmen oder abzulehnen. (Beifall.)

Das Haus nimmt die beiden Antworten zur Kenntniß.

Politische Uebersicht.

Preßburg, 26. Februar.

In Oesterreich fand am 25. d. die 190. Sitzung des Abgeordnetenhauses statt, auf deren Tagesordnung als letzter Gegenstand die Handelsconvention mit Rumänien stand. Vorang ging jedoch die Verathung mehrerer Eisenbahnvorlagen und zwar zunächst der Bahn von Unterdrauburg nach Cilli, welche eine lange Debatte hervorrief, die ihren Gipfelpunkt in einer Rede des Abg. Suesß erlangte, der über den Mangel eines großen Eisenbahnprogramms der Regierung klagte, als den einzigen Weg, aus dem Eisenbahnwirthsal herauszukommen, den bezeichnete,

sämmtliche großen Eisenbahnen wieder in den Besitz des Staates zu bringen, und mit den Worten schloß: „Möge die Regierung sich aufraffen zu irgend einem Entschlusse! Große Fragen werden mit kleinen Mitteln niemals gelöst.“ Nach nahezu 2-stündiger Debatte kam es zur Abstimmung, in welcher das Eingehen auf die Spezialdebatte mit 129 gegen 98 Stimmen abgelehnt, somit das Gesetz verworfen wurde. Dagegen stimmte die ganze Rechte mit Ausnahme der steierischen Abgeordneten Hermann und Bonjak, ein Theil des Centrums und der größte Theil der Linken. Dagegen wurde die Eisenbahn von Bielitz nach Sappusch ohne Debatte angenommen. Hierauf entspann sich wieder eine längere Debatte über den Staatsvoranschlag für die Eisenbahn Pilsen-Klattau-Eisenstein.

Wie unser Wiener Correspondent uns mittheilt, wird sich der neuernannte Fürsterzbischof von Wien, Msgr. Kutjcher, einem Kusse des heiligen Vaters folgend, demnächst nach Rom begeben.

Cardinal Ledochowski hat, wie uns derselbe Correspondent mittheilt, am 25. d. M. um 8 Uhr früh die heil. Messe in der Kapelle der Marianischen Männer-Congregation in Wien celebrirt. Die Kapelle war mit Andächtigen aus allen Ständen gefüllt, mehr als die Hälfte der Anwesenden empfing während der Messe die heilige Communion aus den Händen des Bekenners von Ostrowo.

In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 22. d. M. gab es eine „Culturkampfdebatte“, in welcher der Minister des Innern, Graf Eulenburg, eine eklatante Niederlage erlitt, die ihm von allen Parteien des Hauses beigebracht wurde. Der Abg. Huremann aus Münster beklagte sich nämlich über die Maßregelung des Magistrats der Stadt Münster, welcher wegen einer Glückwunschadresse an den Bischof von Mainz zu dessen 25-jährigem Bischofsjubiläum mit Ehrenstraße belegt wurde, und der Abg. Dr. Franz führte lebhafte Beschwerden über die willkürlichen Eingriffe der Polizeibeamten in das Vereins- und Versammlungswesen. Abgeordnete aller Parteien, darunter der Abg. Miquel und der liberale Abg. Windthorst (Bielefeld, nicht zu verwechseln mit seinem Onkel Windthorst aus Meppen, dem verdienten Führer der Centrumspartei). Der Minister Graf zu Eulenburg erklärte, der Fall von Münster gehöre zu denen, die er als peinlich bezeichnen müsse, die er als Oberpräsident nicht bestraft haben würde, die aber zweifelsohne strafbar seien, denn Münster sei eine ultramontane Stadt, der Magistrat ein ultramontaner Magistrat, der Bischof, an den die Adresse gerichtet war, ein ultramontaner Bischof. Er könne sich in dem speziellen Falle nicht entschließen, der Behörde zu sagen, daß sie Unrecht gethan, in einem solchen Verweile läge eine Schädigung der Autorität der selben.“ Sehr bemerkenswerth ist, was der Minister des Innern über die Stellung des Staatsministeriums zum „Culturkampfe“ bemerkte. Er sagte nämlich, „daß das Staatsministerium solidarisches, daß nur eine Ueberzeugung, eine gemeinsame Activität darin herrsche, wenn auch das Gefühl des einen oder anderen Ministers mehr nach rechts oder links strebe.“ Darauf entgegnete Windthorst (Meppen): „Wir sind darüber nicht zweifelhaft, daß die Herren Minister in dem sog. Culturkampfe solidarisch vorgehen, und ich wollte keinem einzelnen Minister rathen, von der gezogenen Linie abzuweichen, denn dann wären seine Stunden gezählt bei dem Herrn, der das Zünglein der Waage hält.“ Der Abg. Miquel sagte: „Hier handelt es sich nicht um die Frage des Culturkampfes, sondern ob hier ein strafbares Disziplinarvergehen der Communalbehörden der Stadt Münster vorliegt. Liegt das vor, so mußte der Minister die Beschwerde abweisen und hätte als Disziplinarbehörde die Strafverfügung selbst erlassen müssen; liegt ein solches Vergehen nicht vor, so mußte er im Interesse der behördlichen Autorität ohne Scheu vor dem Schein der Aengstlichkeit im Culturkampfe nach dem alten Satze handeln: „Ihne Recht und scheue Niemand.“ Diese Debatte ist bedeutungsvoller als ein Symptom der Culturkampfthätigkeit in den Reihen der „Liberalen.“

Im schweizerisch-irchlichen Culturkampfe gibt es zur Stunde nicht viel Neues. Die Berner Regierung ist durch ihre Eisenbahnfinanzpolitik so in die Klemme gerathen, daß sie ihre Geldverschleuderungen an die fremden Staatspräsidenten auf ein Minimum reduciren mußte. Pfarrer Herzog in Olten soll eine Candidatur für die „altkatholische“ Bischofswahl förmlich abgelehnt haben. Vermuthlich will er nicht Bischof von 22 „altkatholischen“ Geistlichen ohne Gemeinden sein, von welchen 22 Priestern nur neun Schweizerbürger sind.

Ueber die Kabinettskrisis in Frankreich wird gemeldet: Die provisorische Lösung der Kabinettskrisis durch Uebernahme des Vice-Präsidentiums durch Dufaure hat keineswegs die Beendigung der mit gewissen Persönlichkeiten schwebenden Unterhandlungen herbeigeführt. Im Gegentheile werden die Bemühungen zur Schaffung eines lebensfähigen Ministeriums eifrig fortgesetzt. Marshall Mac Mahon, der zwar in seinem Innern mit dem Ausfall der Wahlen vom Sonntag sehr unzufrieden ist, hat nichtsdestoweniger erklärt, ein republikanisches Cabinet acceptiren zu wollen. Wie verlautet, soll jedoch die Idee, Léon Renault in das Cabinet zu ziehen, ausgegeben worden sein. Das „Journal de Paris“ meldet, im letzten Minister-Conseil hätte Mac Mahon in einer Rede die Berufung Dufaure's zum Vice-Präsidenten motivirt, worauf Dufaure ein sehr republikanisches, jedoch conservatives Programm entwickelte.

Aus Konstantinopel wird dem „R. N.“ gemeldet: General Ignatieff, der russische Vorkämpfer in Konstantinopel, wird demnächst zum russischen Vorkämpfer in London ernannt werden. An seine Stelle kommt der jetzige russische Vorkämpfer in London, Graf Schumaloff. Dieser auch politisch wichtige Personenwechsel soll im künftigen Monat April erfolgen.

In Buenos Ayres ist das im vorigen Jahre durch eine von Freimaurern aufgelegte Pöbelrothe niedergebrannte, prachtvolle Jesuitencollegium durch freiwillige Beiträge der katholischen Einwohner, welche binnen 9 Monaten 1,200,000 fl. ergaben, in seinem alten Glanze wieder hergestellt worden. Die Bibliothek, das physikalische Cabinet, das chemische Laboratorium, die Sammlungen des Collegs waren ein Opfer der Flammen geworden. Durch die Beiträge der Katholiken konnte der erlittene Schaden vollständig ersetzt werden.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

P. Oedenburg, 20. Februar. (Ein Beitrag zur Patronatsfrage in den k. Freistädten.) Die Rechtsfrage: „wer berechtigt sei, auf Grund des zwischen dem evangelischen Convente und dem städtischen Municipal-Ausschusse im Jahre 1848 am 18. October, Zahl 3901, abgeschlossenen, vom k. ung. Ministerium für Cultus und Unterricht am 2. November 1848, Zahl 5802/179 bestätigten und im Jahre 1861 am 3. Juli, Zahl 2262, zu Gunsten des evangelischen Convents erneuerten Tractates den katholischen Stadtpfarrer zu wählen“, ist — trotzdem beide Tractate ausdrücklich bejagen: „Für die Zukunft soll das Recht der Wahl des katholischen Seelsorgers und der katholischen Lehrer einzig und allein durch den katholischen Theil des städtischen Municipal-Ausschusses ausgeübt werden, und trotzdem, daß der evangelische Convent für seine Cultus- und Unterrichtswende seit dem Jahre 1848 bis heute getreulich auf Grund dieser Tractate seine Geldunterstützung aus der Stadtkammereassa bezieht — zu Ungunsten des die Interessen der Katholiken wahren und bei dem städtischen Magistrate, als noch heute im Schematismus als Patron bezeichneten Behörde, pensionirenden katholischen Convents mit 48 gegen 38 Stimmen in der Generalversammlung des städt. Municipal-Ausschusses vom 16. Februar 1876 auf Antrag des Referenten der städtischen politischen und Rechtssection, Dr. Alexander Palló, Statthalterreiraths in Pension und Führers der protestantischen Majorität, entschieden worden.

Wer unsere Verhältnisse im städtischen Muni-

zipalausschusse kennt, der konnte sich der Täuschung nicht hingeben, als ob — wie Einige zu erwarten hofften — die protestantische Toleranz und Bruderliebe, welche den Fortschritt und die Aufklärung dann am Besten für sich vindicirt, wenn ein „Nuzen“ hieraus erwachsen dürfte, nach dem Grundsatz: „Recht geben und Recht nehmen“, im Sinne jener Gesetzeskraft habenden Tractate entscheiden würde! Und wer den Cynismus und die Halsstarrigkeit des leider nur zu früh pensionirten Statthalterreirathes Dr. Alexander Palló nur halbwegs kennen zu lernen Gelegenheit hatte, der durfte der kühnen Hoffnung nicht verfallen, daß dieser Mann von seinem starren protestantischen Standpunkte aus anders als, wie er selbst im vorhinein verkündete, rücksichtslos vorgehen werde.

Den katholischen Standpunkt verteidigte Dr. Nicolaus Schwarz mit all' der Gewalt der documentarisch vorliegenden Argumente und appellirte schließlich nach dem Beispiele der protestantischen Mitbürger in den Jahren 1845, 1848, 1861 an den Billigkeits- und Gerechtigkeitsinn des städtischen Municipal-Ausschusses; er entkräftete all' die vom Referenten Dr. Palló in eine scheinbare Logik gehüllten Capriolen und Negationen; doch mit Argumenten capacitiren zu wollen, wo die Antipathien Beschlüsse bringen, wo durch ein gewissenloses Parteigetriebe jedes Recht hinwegmajorisirt wird, wenn das Commando erschallt, war eine vergebliche Mühe!

Betrachten wir nun einige Sätze des Palló'schen Elaborats, demgemäß de jure nur die Gesamtheit des städtischen Municipal-Ausschusses: 50 Protestanten, 41 Katholiken, 2 Juden, den katholischen Stadtpfarrer erwählen könne!

Dr. Palló geht von dem Grundsatz aus: „Se. Majestät der apostolische König ist der höchste Patron, ohne dessen Sanctionirung das Patronat von einer Körperschaft auf eine andere nicht übertragen werden kann.“ und behauptet nun weiter:

a) Der Municipal-Ausschuss der k. Freistadt Oedenburg konnte auf das Ansuchen des evangel. Convents um eine mit den Katholiken gleiche Geldunterstützung für Cultus- und Unterrichtszwecke keinen derartigen Beschluß fassen: „daß dem ev. Convente zwar die Geldunterstützung zugesprochen wird, jedoch — gleichwie die Protestanten frei ihre Prediger und Lehrer wählen — so auch das Recht der Wahl des kath. Seelsorgers und der kath. Lehrer künftighin nur vom katholischen Theile der städtischen Repräsentanz ausgeübt werden solle“; folglich

b) durfte im Jahre 1848 am 2. November Zahl 5802/179 das hohe kön. ung. Ministerium für Cultus und Unterricht den Beschluß des städt. Municipal-Ausschusses vom 18. October 1848, Zahl 3901, nicht bestätigen, da hierzu die Sanctionirung Sr. Majestät des apost. Königs nöthig war; demnach

c) habe das k. ung. Ministerium für Cultus und Unterricht in seiner Entscheidung geirrt, dieser bestätigte Beschluß des städt. Municipal-Ausschusses ist in radice ungiltig; auch sei die Zeit vom 18. October bis 2. November viel zu kurz, um eine solche Entscheidung nach reiflicher Ueberlegung bringen zu können; die Berufung auf den XX. Gesetzartikel vom Jahre 1848 sei eine incorrecte gewesen, da dieser Gesetzartikel das Ministerium nicht berechtigte, ohne Sanctionirung des Königs einen solchen Beschluß zu bestätigen; ferner sei

d) diese Bestätigung „im Dicafterium für die Protestanten“ erfolgt, wo man vom Patronatswesen im kirchlichen Sinne nichts verstand; so dann sei auch

e) der Beschluß im Jahre 1861 ungegültig erneuert worden, da in diesem Jahre die Städte renitent gewesen und gar keine Bestätigung ihrer Beschlüsse einholten.

f) Schließlich verlange gerade die Gleichberechtigung, daß der protestantische Theil des Municipal-Ausschusses von der Ausübung eines so wichtigen Patronatsrechtes, der Wahl des Stadtpfarrers, nicht ausgeschlossen werde, da die protest. Vorfahren nicht berechtigt waren, sich für ihre Rechtsnachkommen eines so eminenten Rechtes zu begeben!

Das ist beiläufig der Tenor des Palló'schen Negationselaborates.

Palló geht von einem richtigen Satze aus, daß das Patronat nur mit Sanctionirung Sr.

Majestät, des apost. Königs, von einer Rechtsperson auf eine andere übertragen werden könne*), und das beweist er aus den Statuten der Dedenb. kath. Cultusgemeinde §. 22; doch seine Folgerungen und die Anwendung dieses Satzes auf uneren speciellen Fall sind nicht nur grundfalsch, sondern in Anbetracht des Umstandes, daß Palló das Patronat gut studirte, sind seine vorzüglich falschen Anwendungen auf die Dupirung der nicht denkenden und unstudirten Abstimmungsliste berechnet, was aus Folgendem erhellt:

Der Patron der Dedenburger Stadtpfarre war bis zum Jahre 1848, überhaupt bis zur Einführung des repräsentativen Systems 23. G. A. vom Jahre 1848 und 42. G. A. vom Jahre 1870, „Magistratus L. R. Civitatis“, welcher bis zum Jahre 1550 (in runder Zahl) aus lauter Katholiken, später im paritätischen Verhältnisse aus 6 Katholiken und 6 Protestanten bestand.

Nun ging das Patronat im Jahre 1848 vom Magistrate auf den Municipalausschuß, der aus 100 Mitgliedern bestand, ohne Sanctionirung Sr. Majestät des apost. Königs, über; — und heute selbst wollen die städt. Repräsentanz (84) und die Magistratuelen (10), zusammen 94, das Patronatsrecht ausüben, und zwar einfach mit Berufung auf den 10. Punkt des §. 3 des städt. Organisationsstatutes, welches der Minister des Innern im Jahre 1872 ohne vorherige Sanctionirung Sr. Majestät als obersten Patronen bestätigte, welches jedoch im Sinne des §. 18 des 42. G. A. vom Jahre 1870 den in Gesetzkraft bestehenden Anordnungen nicht widersprechen darf.

Nun befehen wir uns die Patronatsfrage näher!

Sr. Majestät, der apost. König von Ungarn, als höchster Patron hat für den Fall, wenn die „Communitas“, die Gemeinde, Patron sein sollte, wie dieß der Fall heute in Dedenburg ist, durch das Intimat vom 27. Mai 1818 entschieden:

„Ubi communitas est patronus, parochum catholicum nisi Catholici designare possunt“ — „in hominem, qui a non-catholicis eligitur, nulla praebemus ratione consensus.“ („Wo die Gemeinde Patron ist, können den kath. Pfarrer bloß die Katholiken erwählen; wir bestätigen keinesfalls einen Menschen, der von Nichtkatholiken erwählt wird.“)

Sonderbar! Dr. Palló hat dieses Intimat total ingorirt, weil es seine ganze verfängliche Argumentation über den Haufen geworfen hätte.

Also, wenn heute die 84 Stadtrepräsentanten und die 10 Magistratuelen der k. Freistadt Dedenburg beschließen, den kath. Stadtpfarrer mögen die kath. Stadtrepräsentanten erwählen, und wenn diesen auf Grund von Vereinbarungen gefälschten Beschlusse der Minister bestätigt, so hat der Minister geirrt, denn hiezu, daß hat 94 — nur 41 das Patronatsrecht der Commune wählen, ist die Sanctionirung Sr. Majestät des apostolischen Königs nötig.

Verfolgen wir diesen Gedanken näher: wenn z. B. 10 Protestanten in der städt. Repräsentanz, welche wirklich am 16. Februar mit den treuen Katholiken stimmten, während 8 Katholiken mit den Protestanten conspirirten, erklärten, daß sie sich der Wahl enthalten, so wäre hiezu eine Sanctionirung Sr. Majestät des apost. Königs nötig.

Dr. Palló hat sich selbst auf die Statuten der kath. Cultusgemeinde in Dedenburg, §. 22, berufen, aber dabei vergessen, daß die kath. Cultusgemeinde in ihre Statuten die Anbahnung der Uebernahme des „Patronats“ aufgenommen hat, und für den Fall, wenn von der Commune Dedenburg auf die Dedenburger kath. Cultusgemeinde, also von A auf B, das „Patronat“ überginge, auch die Sanctionirung Sr. Majestät des apost. Königs, als des höchsten Patronats, nötig haben wird!**)

Uebrigens ergreift der abgewiesene katholische Convent den Recurs an das hohe k. ung. Ministerium für Cultus und Unterricht, während der katholische Theil der Repräsentanz sein Minoritäts-

*) Das hat Dr. Alex. Palló schlecht gelernt; diese Nothwendigkeit einer Sanctionirung ist Dichtung.

**) Zur Rechtswirkung einer solchen Uebertragung genügt vollkommen die ministerielle Genehmigung. Die Red.

votum dem Protokolle beigezeichnet hat. Wir sind festen Vertrauens, daß das Ministerium im Sinne der Traktate entscheiden wird: denn waren die Rechtsnachfolger der Protestanten von den Jahren 1848 und 1861 berechtigt, bis heute 140,000 fl. aus der Stadtkammereassa zu beziehen, ohne daß es je einem Palló eingefallen wäre, gegen diese Bezüge in der Repräsentanz zu protestiren, so sind sie auch verpflichtet, die Gegenbedingung zu halten, denn es wäre unverkämmt, zu denken, daß die Herren Protestanten die Commune nur auf legale Weise „prellen“ wollten! Das hat Herr Dr. Palló nicht demonstret, dem wir seine „Pyrrhusstige“ von Herzen gönnen.

Schließlich muß ich jener Herren gedenken, die sich um dieses Stückchen Culturkampf in Dedenburg verdient gemacht haben!

Es schlossen sich dem Palló'schen Antrag an die Herren Katholiken: C. v. Lunányi (noch immer Mitglieder des kath. Convents), Alex. Nagy (penj. Fürst Esterházy'scher Beamter), v. Bággy, Lampert, kön. Gerichtsrath, Dr. Kánia, Advokat Melly, u. j. w.

Von den Herren Protestanten verdient das Dankesvotum der künftigen Generation der Großindustriellen am Gebiete der Pädagogik, der preußische Pädagog Friedrich Löhne, Erziehungsinstitutsinhaber, welcher mit lachender Miene den Culturkampf begrüßte und fetirte, obgleich sein Institut, die privilegierte Erziehungsanstalt für preuß. Deutschtum, zumeist mit Söhnen kath. adeliger Familien Ungarns das beste Geschäft macht!

Verzeichnet muß noch werden, daß Dr. Képler, einst kath. Geistlicher und Piaristenprofessor, später protest. verheiratheter Lyceumsprofessor, stark im Culturkampf mitthat, um seinen unauslöschlichen Charakter ein wenig abzustreifen.

Und diese Leute lassen sich für die kath. Cultusgemeinde einen toleranten, liebenswürdigen und friedfertigen Stadtpfarrer durch einen evang. Pastor verschreiben, um ihn der kath. Cultusgemeinde zu präsentieren! — Doch warten wir ab . . . mittlerweile schweigt die christl. Liebe!

Tagesneuigkeiten.

* (Die Kaiserin und Königin) hat den Jagdsitz Easton Neston bei Towcester in Nordhamptonshire gemiethet. Nahe dabei hat die Erz-Königin von Neapel einen andern Jagdsitz genommen und eine große Anzahl von Jagdperden wird dahin abgehickt. In Begleitung Ihrer Majestät wird sich Obersthofmeister Baron Nopcia und Gräfin Festeletts befinden.

* (Der h. H. Bischof Perger), welcher schon seit mehreren Monaten schwer krank darniederliegt, dessen Zustand sich jedoch letzterer Zeit etwas gebessert hat, ist nach Meldungen aus Raichau plötzlich wieder sehr schlecht geworden und wird sein Verschleiden stündlich befürchtet. Er wurde unter dem Geläute aller Glocken mit den Sterbesakramenten versehen.

* (Kardinal Ledochowski.) Vorgestern Vormittags brachte der Cardinal Ledochowski das heilige Messopfer bei Sacrecoeur dar und bejuchte hierauf das Kloster der Salesianerinnen auf der Landstraße. Mittags kehrte der Cardinal in den Jesuiten-Konvent zurück und nahm kurz darauf die Aufwartung einiger Mitglieder der Aristokratie, unter denen sich wieder der Gutsbesitzer Graf Baworowski befand, entgegen. Um 1 Uhr Mittags erschien unter Führung eines Paters eine Deputation der Jöglinge des Jesuiten-Erziehungshauses in Kalksburg und brachte dem Cardinal ihre Verehrung dar. Es war projektirt, daß Graf Ledochowski einen Ausflug nach Kalksburg unternähme; doch mußte er dies, seiner angegriffenen Gesundheit wegen, unterlassen. Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird Sr. Eminenz Samstag von Wien abreißen.

* (Graj Dominik Wrbona.) Vizepräsident des österreichischen Herrenhauses und von Seite Sr. Majestät mit der Oberaufsicht der kaiserlichen Familien-Herrschäften betraut, sowie ein junger Graf Kinöly sind in Wien plötzlich gestorben, wodurch die meisten aristokratischen Familien in Trauer versetzt wurden, und nachdem in Folge des Ablebens der russischen Großfürstin Maria auch der allerhöchste Hof Trauer anlegte, sind in Wien alle Privatbälle in der haute volée abgejagt worden.

* (Die Ueberschwemmungsgefahr in der Hauptstadt.) Ueber die große Gefahr, in welcher Budapest schwebt, erliegen folgende Meldungen: Pest, 25. Februar. Die Wasser-gefahr ist nicht gewichen. Gestern Nachts war von 11 Uhr ab Aussicht einer Besserung. Das Wasser war wesentlich gefallen. Um 4 Uhr Morgens ist es wieder gestiegen. Jetzt sind 24 Fuß über dem Normale. Die Aufregung in der Bevölkerung ist in fortwährender Zunahme. Aus den äußeren Vorstädten, Neupest, Altofen, Ofen kommen traurige Nachrichten, die Unglücksfälle mehren sich. Die Behörden entwickeln eine musterhafte Thätigkeit. Der Ministerpräsident, der Oberbürgermeister, der Militär-Commandant nehmen die bedrohten Punkte persönlich in Augenschein. Tisza ist in diesem Augenblick in Altofen. In Ercseny steht das Eis fest; in Waizen setzte es sich Nachts in Bewegung und wurde 50 Klafter vorwärtsgehoben. In Paks, Adony, Földvár, Tolna ist das Eis fest. Von Szob ist es abgegangen. Das Wasser steigt überall. — Pest, 25. Februar. Heute Mitternacht meldete ein an die Hochwasser-Commission gelangtes Telegramm, daß der Eisstoß bei Ercseny sich in Bewegung gesetzt habe, was als Signal für die Erlösung der Stadt mit Jubel aufgenommen wurde. Das Eis blieb jedoch stehen und die in vehementem Zuge von oben kommenden Wassermassen finden keinen genügenden Abfluß. Der Wasserstand, der heute bereits 9 Zoll gesunken war, hat denn auch nun wieder seine frühere Höhe erreicht. Der Eisgang ist mäßig, trotzdem ist der Strom in seiner ganzen Breite von Blöcken bedeckt, die mit reißender Schnelligkeit weiter schwimmen und sich nun in den unindirtten Quaiarten, wo die nöthige Wassertiefe fehlt, stauen. Im Ganzen ist die Situation heute dieselbe wie gestern. Alle Hoffnung beruht auf dem Abzug des unteren Eises und die dadurch entstehende erhöhte Aufnahmsfähigkeit des Strombettes für die von oben kommenden Wassermassen. — Neupest, 9 Uhr 55 Min. Vormittags. Nach einem seit Mitternacht andauernden Sinken des Wasserstandes ist das Wasser seit zwei Stunden in fortwährendem Wachsen. Bisher stürzten 49 Häuser in Trümmer. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen. Wir leiden bereits Mangel an Lebensmitteln.

Aus Komorn, welches zum Theile schon überschwemmt war und in großer Gefahr schwebte, wird berichtet: Unsere Stadt befindet sich gegenwärtig außer Gefahr. Gestern Abends mit Schiffen angelangte Pontons und Pioniere begaben sich in die Schütt, wo die Gefahr immer noch sehr groß ist. Bizegepan wird Meldung erstatten, ob weitere Hilfe nothwendig sei. Commissär Kajtényi begibt sich mit einem Dampfschiffe an die Stelle der Eisanschoopungen, welche zum Theile bereits weggerissen sind. — Aus Waizen hingegen, wo die Eisstauung nahezu 3 Meter in der Dicke betrug und bei einem Wasserstande von 24 Fuß das Eis noch unbeweglich stand, wird eine Wendung zum Bessern gemeldet, nämlich, daß bei einer Wasserhöhe von 24 Fuß 8 Zoll das Eis abgegangen sei und reich abwärts fließe.

* (23 Personen von Wölfen gefressen.) Die „Moskauer Ztg.“ vom 6. d. berichtet, daß einige Tage vorher, etwa zehn Meilen von Moskau, sechs Schlitten von Wölfen überfallen und sämtliche Reisende und das Fahrpersonal bis auf einen Fuhrmann, welcher sich durch schnelle Flucht auf einem Pferde zu retten vermochte, von den wilden Bestien zerrissen worden sind. Aus den auf der Unglücksstätte später noch vorgefundenen Effekten und Papieren wurde festgestellt, daß unter den Reisenden fünf polnische Israeliten aus Lemberg, zwei aus Krakau, drei aus Moskau, ferner ein Schlosser aus Leipzig, ein Buchbinder aus Plauen im Voigtland, ein Weber aus Zittau und fünf russische Zimmerleute sich befunden haben, und nebst fünf Fuhrleuten, zusammen 23 Personen, umgekommen sind. Die Regierung in Moskau hat eine Belohnung von 20 Silberrubeln für jeden erlegten Wolf ausgesetzt.

* (Ein König im Spitale gestorben.) Wie uneren Lesern bekannt, wurde im vorigen Jahre in Mailand Leon Commeno, König von Lusignano, dessen väterliche Ahnen unter dem Titel „Kaiser des Orients“ herrichten, mit seiner Familie als obdachlos von den Mailänder Behörden

übernommen. Derselbe starb dortselbst am 21. d. im großen Spital. Der Verstorbene selbst trug noch vor zwanzig Jahren Krone und Scepter des Reiches an den Grenzen Chorrassans, und bekanntlich war es der russische Czar, der ihn um Thron und Unterthanen brachte. Leon von Lusignano, der ein muthiger Mann war und sein Unglück edel ertrug, hinterläßt eine Gemalin und sechs Söhne, von denen drei noch minorenn sind.

* (Unglück zur See.) Privattelegramme aus London melden, ein Post-Steamer mit 95 Passagieren sei auf der Route Newyork-Havre verunglückt.

* (Die Leichenbeschau-Jury von Deal) gab wegen der Verunglückten des „Strathclyde“ den Wahrspruch auf Tödtung gegen den Kapitän Keyn von der „Franconia“ ab und mißbilligte das Weiterfahren ohne Hilfeleistung, sowie das Verhalten der Besatzung des Schoppers „Palmerston.“ Der Verhaftsbefehl gegen den Kapitän Keyn wurde, wie stets bei dem Wahrspruch auf Tödtung, erlassen, derselbe aber gegen 1000 Pfund Bürgschaft auf freiem Fuß belassen.

Localnachrichten.

** (Aus dem Vereinsleben.) Als vor zwei Jahren der hochwürdigste Herr Erzbischof von Oesien und Posien, Graf Ledochowski, seiner persönlichen Freiheit beraubt wurde, sandte das hiesige kath.-polit. Casino diesem Kirchenfürsten eine Beileidsadresse, welche ihrem ganzen Wortlaut nach im „Recht“ Nr. 1 vom 1. Januar 1874 erschien. Die nach zweijähriger Gefängnisstrafe nun erfolgte Freilassung dieses großen Streiters der heil. Kirche Christi gab dem Casino neue Veranlassung, so wie damals seinem Schmerz, diesmal seiner Freude Ausdruck zu geben. Selbes sandte an Se. Eminenz vorgestern folgendes Telegramm nach Wien: „Der gefertigte Verein, seinerzeit den tiefsten Schmerz wegen der Bergewaltigung Sw. Eminenz bezeugend, unterbreitet heute ehrfurchtsvoll den Ausdruck bewundernder Freude über den glorreichen Triumph, mit welchem Sw. Eminenz zum Ruhme der Kirche die Trübsale überwunden. Gott für die verliehene Kraft und Gnade dankend, bittet um den heil. Segen — „Das kath.-polit. Casino in Preßburg.“ Noch am nämlichen Tage, den 24. d. M. Abends, würdigte der Cardinal das Casino mit folgender Antwort: „Für die wohlwollende Kundgebung verbindlichst dankend, ertheile ich dem hochverdienten Vereine den bischöflichen Segen. Cardinal Ledochowski.“ — Wahrlich, solche Zeichen katholischen Lebens erscheinen wie Oasen in der Wüste und thun dem treu an der heil. Kirche hängenden Herzen wohl.

** (Die Fastenpredigten) werden heuer in den verschiedenen hiesigen Kirchen wie folgt abgehalten: Jeden Fastensonntag in der Domkirche vom hochw. Herrn Weisely. Montag in der Spitalkirche vom hochw. Herrn Pater Weiß S. J. Dienstag in der Kapuzinerkirche vom hochw. Herrn Pater Nicastus Haslinger. Mittwoch in der Franziskanerkirche vom hochw. Herrn Pater Constantinus. Donnerstag in der Dreifaltigkeitskirche vom hochw. Herrn Abt und Domherrn Baron Foreczly. Freitag in der St. Salvatorkirche vom hochw. Herrn Pater Krapsy S. J. Samstag in der Blumenthalerkirche vom hochw. Herrn Pater Mayer S. J. Außerdem wird jeden Samstag um 2 Uhr Nachmittags in der Franziskanerkirche die Kreuzweg-Andacht in deutscher und jeden Fastensonntag um 2 Uhr Nachmittags in slavischer Sprache abgehalten. In derselben Kirche hält auch jeden Donnerstag um 4 Uhr Nachmittags der hochw. Herr Pater Apolonius eine Fastenpredigt in ungarischer und der hochw. Herr Pater Honorius jeden Sonntag um 3 Uhr Nachmittags in slavischer Sprache.

Wasserstand der Donau in Preßburg am 26. Februar Mittags: 20' 8".

Neueste Nachrichten.

Budapest, 25. Februar. Die Lage, in welcher sich die Hauptstadt befindet, ist geeignet, die

Gemüther der Verzweiflung in die Arme zu führen. Wasserstand ist in diesem Augenblicke 24 Schuh, 3 Zoll. Am oberen Donauquai ist ein Theil der Quaimauer zerstört, das Wasser dringt in die nahe gelegenen Gassen.

Ofen und Altosen sind überfluthet. Der Anblick in Altosen ist haarsträubend und unbeschreiblich traurig. Nachdem viele Leute aus dem Erdgeschloß in die Stockwerke gebracht worden sind, beginnt nun das Wasser auch in die Stockwerke zu dringen.

Der Verkehr und Handel hat in der Stadt beinahe ganz aufgehört, die Kaufleute sind nur damit beschäftigt, Waaren in Sicherheit zu bringen. Wo das nicht möglich erscheint, für die Sicherung der Waaren auf diese Weise zu sorgen, werden die Auslagefenster und Thüren vermauert.

Kanonendonner verkündet soeben hier die größte Wassergefahr. Die Vororte sind arg bedrängt. Die Mönchen flüchten auf die Dächer. Die Bestürzung ist grenzenlos. Jede Hilfe erweist sich bei finsterner Nacht als unzureichend. Wasserstand 24 Schuh 4 Zoll.

Das Wasser ist noch immer im Steigen. Pest ist von höherem Wasser umgürtet, als das Niveau des größten Theiles der Straßen beträgt, und noch ist in der eigentlichen Stadt gar nichts inunndirt. Die Regulierungsarbeiten haben sich vorzüglich bewährt. Das Wasser hat jetzt dieselbe Höhe erreicht, wie 1838.

Soeben meldet man: Der Victoria-Damm ist durchbrochen. Das Wasser reicht bis an die Mühlen. Die dort befindlichen Leute sind wie auf einer Insel, ohne Nahrung und ohne Licht. Verstärkte Rettungsmannschaft wurde dahin dirigirt.

Budapest, 25. Februar, 10 Uhr 50 M. Abends. Das Wasser sinkt leise.

Meteorologische Beobachtungen

vom 25. Februar.

Zeit	Barometerstand bei 0° in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimetern	Lufttemperatur in Reaumur	Barometerstand bei 0° in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimetern	Lufttemperatur in Reaumur	Barometerstand bei 0° in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimetern	Lufttemperatur in Reaumur
7 1/2 U.	746.31	+ 22	37	68	23	2	35	9	746.31	+ 22	37	68
2 U.	747.30	+ 47	38	59	23	12	35	5	747.30	+ 47	38	59
9 U.	748.93	+ 18	38	73	23	1	35	3	748.93	+ 18	38	73

Dzungehalt: während der Nacht 10, während des Tages 8. Niederschlag am 24.: 0.7 Mm.

Angekommene in Preßburg

am 25. Februar.

Grüner Baum. H. S. Seifler, Bauunternehmer, Freistadt. Gabanyi, Priv., Budapest. v. Szász, Gutbesitzer, Galantha. Brettnner, Priv., Wien. Berg, Kaufmann, Wien. Schatt, Reisender, Wien. Köhn, Kaufmann, Budapest.

Wiener Börse vom 25. Februar.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	67.95	68.05
detto in Silber	72.80	72.90
ungarische Grundentl.-Oblig.	77.80	78.50
siebenbürgische	76.75	77.25
Reinzeigentl.-Oblig. 100 fl.	74	74.25
1864er Staatsloose	135.75	136.25
1860er ganze	111.50	111.70
1860er Rünfel	120.	121.
Credit	164.25	164.50
4pct. Dampfschiff	100	95.50
Osnier	40	29.25
Graf Salm	40	38.25
" Pálffy	40	29.50
" Clary	40	28.75
" St. Genois	40	29.25
" Waldstein	20	24
" Keglevich	10	14.50
Rudolfloose	10	13.60
Ungar. Prämien-Anlehen	74.10	74.30
Fürtenloose voll eingezahlt	25.85	26
Nationalbank	884	885
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	176.75	177
Creditb. a. u. z. 200 fl. 80pct.	174.50	174.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	90.50	90.70
Anglo-Hungarian 200 fl. Sitt. 40pct.	37	37.50
Franco-Austrian	28.75	29.25
" Hungarian	30.	30.50
Nordbahn 1000 fl.	1835	1840
Staatsbahn	284.50	285.50
Lemberg-Czernowitz-Jassy	134.50	35
Ung. Nordbahn	111.25	111.75
Ung. Südbahn	40.75	41.25
Siebenbürger Bahn	106.50	107
Ungar. Eisenbahnanlehen	98.75	99.25
Rand-Ducaten	39	40
Def.-ung 8 fl.-Goldst.	9.19	9.20
20-Markstück	1.27	11.30
20-Francstück	9.19	9.20
Silber	104.10	104.25

Zähne,

einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisirtem Kautschuk oder Gold, täuschend und unkenbar, erzeugt, sowie alle Zahnoperationen verrichtet

Ferdinand Prohászka,

Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 263.

Radhoster Universal-Thee

und Roznauer Moospflanzen-Zeltchen,

sehr empfehlenswerth bei allen, selbst veralteten Lungen-, Herz-, Brust- und Hals-Leiden, besonders bei Fehrfieber, Magenschwäche, allgemeiner Nervenschwäche und beginnender Tuberkulose!

Oeffentliche Danksagung.

Er. Wohlgeboren Herrn Apotheker J. Seichert in Roznau!
Mein dreijähriger Knabe war über ein halbes Jahr derart von Keuchhusten geplagt, daß keines von den vielen versuchten Mitteln mehr helfen konnte. Ich versuchte als letztes Mittel Ihre aromatischen Roznauer Moospflanzen-Zeltchen, von denen ich mir glücklicherweise eine Originalschachtel von Roznau mitgenommen habe, und erzielte bei meinem kleinen Patienten eine so wunderbare schnelle Heilung, daß ich Sie bitte, mir für mein zweites Kind, das ebenfalls bedenklich zu husten anfängt, zwei Schachteln dieser unübertrefflichen Moospflanzen-Zeltchen per Postnachnahme zu senden. Achtungsvoll ergeben
D. Müßy, 12. September 1874.

Rosa Wawra, Med. Doctors-Gattin.

Sehr geehrter Herr!
Euer Wohlgeboren werden hiemit neuerdings ersucht, mir von Ihren ausgezeichneten Medicamenten, die auch bei mir gute Dienste geleistet haben, 2 Paquets Thee und zwei Schachteln Moospflanzen-Zeltchen mit Nachnahme zu schicken. Euer Wohlgeboren hochachtungsvoll ergebener
Neutra, am 29. Dezember 1874.

Maternus Procochtlel,
Curat im Comitats-Krankenhaus.

Von diesem nach ärztlicher Angabe und Vorschrift bereiteten Thee kostet ein zum 14tägigen Gebrauch eingerichtetes Päckchen sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6 W. Eine Original-Schachtel Roznauer Moospflanzen-Zeltchen 50 kr. Für Stempel und Emballage 10 kr. separat.

Radhoster Universal-Thee und Roznauer Moospflanzen-Zeltchen sind echt einzig und allein zu erhalten in der Apotheke des J. Solohert in Roznau (Mähren), und werden Bestellungen überall hin gegen Postnachnahme versendet.

Hauptdepots für das Königreich Ungarn: in Preßburg bei den Herren Apothekern A. v. Gerhäuser, F. Heinrich, Felix Pisztory und Leopold Mencer, in Budapest bei den Herren Apothekern A. Fajzer und J. v. Först. — Niederlagen in allen Apotheken und Materialwaaren-Handlungen Oesterreich-Ungarns.